

liegt der Nullpunkt 73·81 Meter hoch, bei der um 294 Kilometer weiter abwärts liegenden Stadt Semlin liegt der Nullpunkt der Donau 66·55 Meter hoch, folglich beträgt der Niveau-Unterschied bloß 7·26 Meter. Wenn der Wasserstand der Donau bei Semlin z. B. 6·24 Meter ist, dann liegt das Niveau der Donau in einer Entfernung von 294 Kilometer bloß 1·02 Meter tiefer als der Nullpunkt der Theiß bei Szegedin. Natürlich findet dann eine Stauung des Wassers statt. In der That staut die Donau, wenn sie einen sehr hohen Wasserstand erreicht, die Fluten in der Theiß rückwärts bis Szegedin, ja bis Eszográd. Namentlich sind es diese Verhältnisse, welche die Regulirung der unteren Theiß so sehr erschweren.

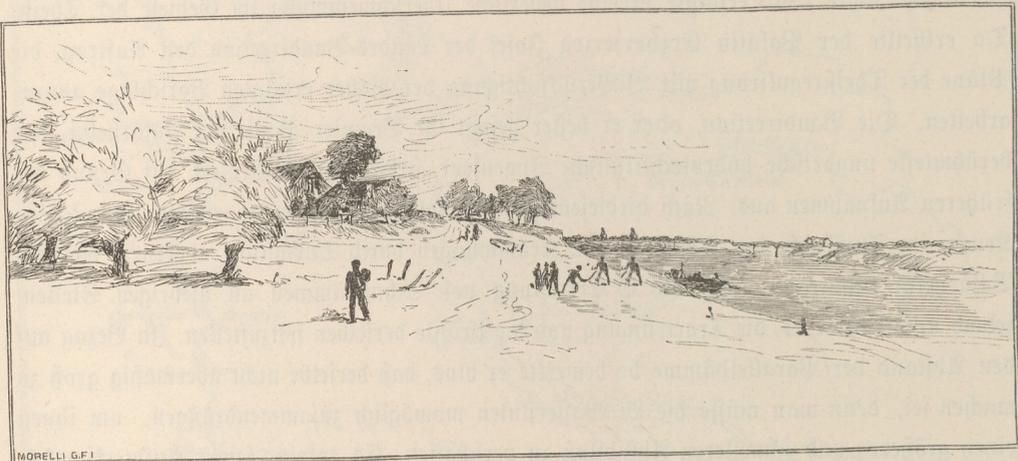
Schließlich erwähnen wir noch, daß die Wasserconsumtion der Theiß an der Mündung in der Secunde bei dem kleinsten Wasserstand 400, bei mittlerem Wasserstand 1.500 und bei dem höchsten Wasserstand 4.200 Kubikmeter beträgt. Die mittlere Tiefe ihres Bettes ist 9 bis 11, die Breite wechselt zwischen 155 und 217 Meter.

Die Regulirung der Theiß.

Vor der Regulirung der Theiß wurde jährlich ein mehrere Hundert Quadratmeilen betragender Theil ihres Thales überschwemmt und war meistens vom Frühling bis Mitte Sommer mit Wasser bedeckt. Wer eine lebhafte Phantasie und ein weitsehendes Auge besaß und die Überschwemmung der Theiß jemals zu sehen Gelegenheit hatte, dem prägte sich in die Erinnerung ein unvergeßlich großartiges Bild ein. Diesseits der ausgetretenen Flut „die mit goldigen Ähren prangende Ebene“, Wiesen, Weiden, Rinder-, Pferde- und Schafferden mit ihren Hirten — überall ein reges Wirthschaftsleben; jenseits gegen den Strom hin gewendet ein unübersehbarer See mit Rohrwaldungen und anderen wuchernden Wassergewächsen, mit einer Anzahl von Fischen und anderem Gethier — ein herrliches Reich für Millionen und abermals Millionen von Wasservögeln. Beim Sonnenuntergang, noch mehr aber am frühen Morgen, wenn die Sonne aus dem weiten Meere auftauchte und es mit Purpurfarben übergieß, die thauigen Felder aber mit funkelnden Diamanten reichlich bestreute: da flatterten aufwärts die unzählbaren Scharen der Wasservögel und begrüßten mit ohrenzerreißendem Concert die Alles glänzend machende Sonne. In den mit Wogen umfluteten Dörfern erscholl das Geläute der Glocken und der Mensch kniete nieder, lobte Gott und stimmte das heilige Lied an: „Der röthliche Glanz der aufgehenden Morgenröthe ist der Widerschein des göttlichen Kleides, der Glanz der Sonne ist sein helles Kleid, daneben ist die Morgenröthe bloß ein blasser Schein.“ Das war die Poesie des Meeres, ohne die Beständigkeit und Hoffnungslosigkeit desselben — sanfter, reicher, schöner als das Meer.

Das Bild hat aber auch eine andere Seite. Unsere Vorfahren mochten an diesem Landstriche ihre Freude haben, da er reich war an Wild und sich zur Viehzucht sehr eignete. Aber später, als unsere Vorfahren sich immer mehr dem Ackerbau widmeten, da mochten sie sich vor tausend Jahren gewiß nicht nur seiner Schönheit wegen im Theißthale sammendrängen, sondern hauptsächlich deshalb, weil im Allgemeinen diese weite Ebene auch den fruchtbarsten Boden des Landes hat.

Die jährlich sich wiederholenden Überschwemmungen jedoch machten den regelmäßigen Landbau auf der fetten Ebene unmöglich, dazu kam auch noch der wesentliche Übelstand, daß die Überschwemmungen und die durch dieselben entstandenen Sümpfe auf die Gesundheit der Einwohner, somit auf die Vermehrung der Bevölkerung und im



Die Theiß bei Szolnok.

Allgemeinen auch auf die Entwicklung der Civilisation sehr schädlich einwirkten. Unsere Vorfahren waren bestrebt, diesem Übelstande abzuwehren, man findet die Spuren davon in den Annalen der vergangenen Jahrhunderte. Seit vier Jahrhunderten finden wir auch in unserem Gesetzbuche mannigfache Verordnungen, die den Zweck hatten, den Überschwemmungen vorzubeugen.

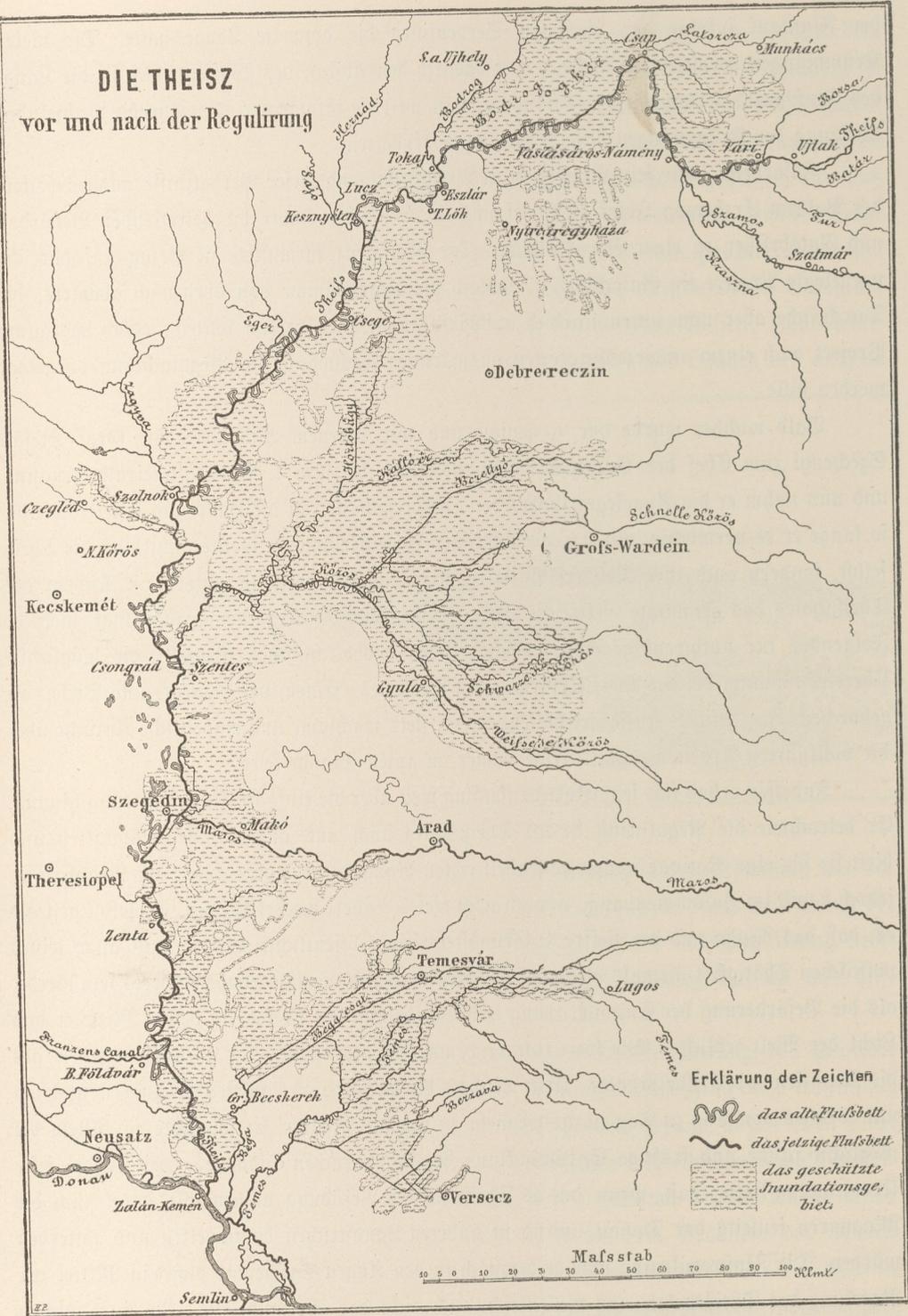
Die Sache ging aber nur langsam vorwärts, obgleich bei anderen Gewässern des Landes, namentlich bei dem Bega- und Franzens-Nanamal und bei dem Sárviz ein erfolgreiches gutes Beispiel schon im XVIII. Jahrhundert gegeben war. Im zweiten und dritten Decennium dieses Jahrhunderts begann ein regeres Leben auf dem Gebiete der Flußregulierung. Damals wurde ein Ingenieur-Corps errichtet, welches in erster Linie auf der Donau auch heute noch werthvolle technische Aufnahmen ausführte, nachher folgten die technischen Aufnahmen der Theiß und ihrer Nebenflüsse; es wurden aber damals nur einige unbedeutende hydrotechnische Arbeiten vorgenommen.

Unter dem Einflusse der Theißüberschwemmung vom Jahre 1830 und der Donauüberschwemmung von 1838 sendete die Legislative ein Landescomité aus mit der Aufgabe: die Verhältnisse der Flüsse des Landes zu studiren und dem Reichstage darüber Bericht zu erstatten. Dieses Landescomité verfaßte seinen Bericht am 5. Februar 1843, es wurde darin die Regulirung fast sämtlicher Flüsse des Landes in Vorschlag gebracht. Als leitendes Prinzip wurde ausgesprochen, daß die zur Beförderung der Schifffahrt erforderlichen Arbeiten, da sie vorwiegend das allgemeine Interesse betreffen, auf Kosten des Landes, die zum Schutz vor Überschwemmungen dienenden Arbeiten aber, da sie unmittelbar und zum größten Theile den Nutzen der Privatbesitzer befördern, auf Kosten der letzteren auszuführen seien.

Im Jahre 1845 erfolgte eine neuerliche Überschwemmung im Gebiete der Theiß. Da ertheilte der Palatin Erzherzog Josef der Landes-Baudirection den Auftrag, die Pläne der Theißregulirung mit Berücksichtigung der bisher erfolgten Vorschläge auszuarbeiten. Die Baudirection, oder besser gesagt ihr Beamter Paul von Várfárhelyi, der berühmteste ungarische hydrotechnische Ingenieur, arbeitete das Project auf Grund der früheren Aufnahmen aus. Nach diesem Projecte sollten von Vári angefangen bis Zalánkemén im Flußlaufe der Theiß 122 Krümmungen durch Durchstiche abgekürzt werden. Várfárhelyi beantragte auch die Errichtung von Schutzdämmen an niedrigen Stellen, jedoch unterließ er es, die Tracirung und die Profile derselben festzustellen. In Bezug auf den Abstand der Paralleldämme bemerkte er bloß, daß derselbe nicht übermäßig groß zu machen sei, denn man müsse die Wasserfluten womöglich zusammendrängen, um ihnen einen größeren und schnelleren Abfluß zu verschaffen. Es entging seiner Aufmerksamkeit die Ursache nicht, welche jedesmal die Überschwemmung herbeiführt, sie liegt vorzüglich darin, daß die Theiß alle die Gewässer, welche aus den nordöstlichen Karpathen und aus den Gebirgen der an Siebenbürgen grenzenden Komitate, sowie auch die aus den siebenbürgischen Gebirgen der ungarischen Tiefebene zuströmenden Flüsse in ihr Bett aufnimmt. Wir erwähnen hier nur die größeren, welche aus vielen Zuflüssen entstehen: den Bodrog, Szamos, Körös, Maros. Das Sammelbecken der Theiß umfaßt beiläufig 2.650 Quadratmeilen. Nun hat aber die Theiß einen fast beispiellos trägen Lauf und höchst geringes Gefälle. Kaum verläßt sie die Gebirge und schon beträgt ihr Gefälle auf je ein Kilometer bloß einige Centimeter. Es ist daher ganz natürlich, daß die Theiß bei einem so geringen Gefälle nicht imstande war, die großen Wassermassen der angeschwollenen Zuflüsse mit genügender Schnelle abzuführen. Ein großer Theil der Wassermassen trat aus dem Bett und überflutete das weite Inundationsgebiet auf längere Zeit. Den Abfluß verhinderten auch die außerordentlich vielen Krümmungen des Theißbettes. Die Länge des Flußthales von Tisza-Ujlak bis zur Mündung beträgt 600 Kilometer, während

DIE THEISZ

vor und nach der Regulirung



Die Theisz vor der Regulirung und in den der Gegenwart.

der Flußlauf infolge der vielen Serpentinien die doppelte Länge hatte. Die vielen Krümmungen verhinderten nicht nur dadurch den Abfluß des Wassers, daß sie die Länge des Flußlaufes verdoppelten, sondern auch weil sie infolge der fortwährend wechselnden Richtung der Krümmungen das Gefälle verringerten.

Básárhelyi hatte sein Project in Berücksichtigung dieser Verhältnisse ausgearbeitet; der Palatin Erzherzog Josef berief noch in demselben Jahre die betreffenden Behörden und Gutsbesitzer zu einer Berathung. Die Conferenz formulirte in Bezug auf das ihr vorgelegte Project ein Gutachten, wonach die Schutzdämme von oben nach abwärts, die Durchstiche aber von unten nach aufwärts ausgeführt werden sollten, jedoch das ganze Project auch einem ausgezeichneten auswärtigen Fachmanne zur Begutachtung vorgelegt werden sollte.

Bald nachher wurde der geniale und mit eisernem Willen begabte Graf Stefan Széchenyi zum Chef der Communicationssection bei dem k. Statthaltereirath ernannt, und nun nahm er die Angelegenheit der Theißregulirung in die Hand und leitete dieselbe, so lange er es vermochte, mit unermüdlcher Begeisterung. Er wollte nicht bloß die Theiß selbst, sondern auch ihre Nebenflüsse reguliren und er verstand unter dem Namen des Theißthales das gesammte Gebiet dieser Flüsse. Was die Regulirung anbelangt, hielt er Folgendes für nothwendig: ein erschöpfendes hydrotechnisches Project, die möglichste Übereinstimmung bei der Ausführung des Projectes, Einen, der befiehlt, und Viele, die gehorchen, eine gefüllte Kasse, schließlich eine stets wachsame und einheitliche Aufsicht über die vollführten Arbeiten, damit sie immer im guten Stande seien.

Indessen erhob sich sein Gedankenflug weit über die einfache Flußregulirung hinaus. Er betrachtete die Regulirung des Theißthales auch aus anderen Gesichtspunkten und hielt sie für eine Nationalangelegenheit ersten Ranges; er wollte außer der Regulirung, jedoch damit im Zusammenhang, auch noch vieles Andere bewerkstelligen. Er selbst gestand es, daß das Alpha und der tiefste Grundstein seines öffentlichen Lebens und aller seiner politischen Thätigkeit niemals etwas Anderes war und niemals etwas Anderes sein werde, als die Beförderung der Entwicklung und Veredelung des Volkes, in dessen Mitte er das Licht der Welt erblickte. Wie konnte er demnach einen wichtigeren Gedanken hegen als die Regulirung des Theißthales, in welchem die meisten und echtsten Magyaren wohnen und welches von Tag zu Tag immer mehr zu veröden begann! Er wünschte vor Allem die möglichst rasche und kräftige Entwicklung des magyarischen Stammes, weil er die feste Überzeugung hatte, daß, wenn das Theißthal der Verödung anheimfällt, dann auch die Magyaren jenseits der Donau und in anderen Landstrichen dahinwelken und absterben würden. Die Flußregulirung war demnach in den Augen Széchenyis bloß ein Mittel zur Regelung des Theißthales, und vielleicht auch nicht das allerwichtigste. Zu einer solchen

Regelung, welche nicht bloß aus Schutzdämmen und Durchschstichen, auch nicht bloß aus dem gesicherten Besitz der Immobilien bestehen, sondern, um in seinem Zwecke vollständig zu entsprechen, gleichsam eine neue Epoche bilden sollte in den Kämpfen der Wiedergeburt des Volkes vom Oriente (Kelet népe), mit welchem Karaman Széchenyi das magyarische Volk bezeichnete, — mußte noch manches Andere geschehen, sowohl in geistiger, wie auch in materieller Beziehung. In geistiger Beziehung — inwiefern nämlich gewisse Dinge nur ein entwickelter Geist hervorbringen kann — bezeichnete er folgende Hauptfordernisse: die Abänderung der Autokratie; die Bestimmung eines gewissen Minimums in Bezug auf den Grundbesitz; die Errichtung von Industrieschulen für alle Volksklassen; Hypothekar-Creditinstitute; zweckmäßige Verkehrsmittel sowohl im Innern des Landes als auch an



Die Einmündung der dreieinigten Körös in die Theiß.

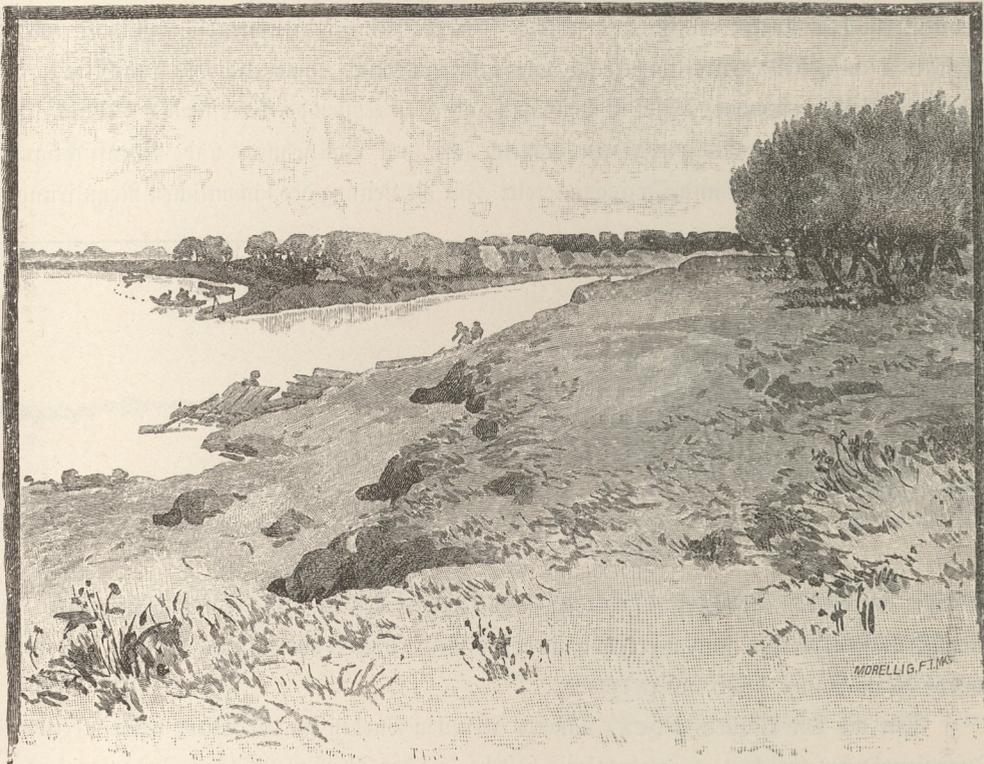
den Grenzen; eine vermehrte innere Consumtion; schließlich Übereinstimmung mit der Regierung und die größtmögliche Ausbeutung dieses Verhältnisses. Nach Erörterung der materiellen Erfordernisse bezeichnete Széchenyi in Bezug auf die Theißregulirung nebst anderen Pflichten folgende Aufgaben für die Regierung: Leitung, Aufsicht und hilfreiche Hand.

Széchenyi faßte in der That die Angelegenheit der Theißregulirung, den Plan der Ausführung von einem sehr hohen Standpunkte auf. Welch hohen Flug diese Auffassung nahm, das fühlen wir am besten aus seiner eigenen Äußerung heraus, welche er in seiner etwas schwerfälligen, aber durch Unmittelbarkeit ergreifenden Schreibweise damals niederlegte, als er von der Regierung mit der Leitung der Arbeiten betraut wurde. Diese schöne Äußerung lautet wie folgt: „Gerührt stehe ich bei dem Gedanken vor meinem Schreibtische und meine Lippen umschwebt ein Lächeln. Du alter Geselle — so lalle ich zu mir selbst — der du weder genug Kenntnisse, noch auch genug Lebenskraft noch besitzt,

du wirst der Director sein, und zwar in einer Sache, für welche — wenn sie in solchen Umrißen gelingt, wie ich sie mir vorstelle und wie sie nach meiner Überzeugung gelingen kann — in dieser Welt es noch kaum ein Beispiel gibt, und im Gefühle meiner Wichtigkeit erröthe ich. Und in der That, wenn ich nicht wüßte, daß die Himmelsbewohner zuweilen große Dinge durch kleine Menschen vollführen, und wenn meine Seele es nicht ahnen würde, daß ein makelloser Patriotismus, dessen süßes Gefühl zu genießen mir gestattet ist, manchmal auch dort geebnete Bahnen findet, wo die höchste Wissenschaft und Lebenskraft, die aber eines solchen Grundes entbehrt, früher oder später stecken bleibt: hätte ich nimmer eingewilligt, mich an die Spitze einer solch riesigen Arbeit zu stellen, auch schon deshalb nicht, weil nach meiner Meinung eine solche Arbeit nicht nur obenhin so oder so ausgeführt werden darf. Nun bin ich aber darin und so will ich die Sache fortführen, wie es mein Verstand mir eingibt und mein Herz mir es vorschreibt, so lange ich es vermag. Wenn früher oder später der Faden meiner Hand entschlipft, so möge ihn ein Anderer aufheben, und ich werde glücklich sein, wenn ich, so lange ich lebe, wenigstens einen kleinen, wenn auch nicht genügenden Anstoß gebe.“

Széchenyi bereifte in Begleitung Bárányos die Theiß und legte mit großer Energie Hand ans Werk. Er handelte, schrieb und hielt Reden, wie es die Umstände erforderten. Je nach den zusammenhängenden Stromabschnitten begannen sich die einzelnen Theißregulierungsvereine zu constituiren und fingen an die Schutzdämme zu bauen. Bis zum Schlusse des Jahres 1847 hatten sich acht solche Vereine gebildet. Am 19. Jänner 1846 fand die erste Generalversammlung der „Theißthalgesellschaft“ statt. Diese Gesellschaft hat die gesetzliche Aufgabe, die gemeinschaftlichen Interessen der einzelnen Privatgesellschaften zu pflegen, deshalb sind die einzelnen Vereine verpflichtet, in dieselbe einzutreten. Die Theißthalgesellschaft wählt aus ihrem Schoße einen Centralausschuß, der sie vertritt und berechtigt ist, im Namen der Privatgesellschaften zu handeln, namentlich in Bezug auf die Regulierungsprojecte ein vorläufiges Gutachten zu geben. In der ersten Generalversammlung der Theißthalgesellschaft legte Bárányos sein Project vor, welches vorläufig als Grundlage der Regulirung angenommen wurde. Nach dem plötzlich erfolgten Tode Bárányos jedoch wendete sich die Gesellschaft ihrem früheren Wunsche gemäß an den Palatin Erzherzog Josef mit der Bitte, er möge es bewirken, daß Peter Paleocapa, der Oberbanddirector von Lombardo-Venetien, das Theißthal und das Regulierungsproject an Ort und Stelle studire und ein motivirtes Gutachten verfasse. Paleocapa folgte dem Rufe und bereifte während der Monate Juli, August und September in Begleitung Széchenyis mehrere Gegenden des Theißthales. Er beantragte statt der von Bárányos projectirten 122 Durchstiche bloß 21, schloß jedoch auch mehrere Durchstiche nicht aus, doch legte er das Hauptgewicht auf die Schutzdämme. In Bezug auf den Abstand der beiderseitigen

Dämme meinte er, daß derselbe so groß sein müsse, als er erforderlich ist, damit die Flußkrümmungen dazwischen Platz fänden. Er hielt nämlich im (n Gegensatz mit Vászárhelyi dafür, daß die Bestimmung der Dämme nicht darin liege, daß rß sie den lebendigen Wasserlauf reguliren, auch nicht darin, daß sie den Druck der Fluten zu aushalten, sondern blos darin, daß sie die Ausbreitung der Hochflut verhindern sollen. n. Bei den Durchstichen und bei geradlinigen Flußsectionen schlug er für die Paralleldämme ae eine Distanz von 759 Meter vor.



Die Einmündung der Maros in die Theiß.

Das so begutachtete Project, welches vorher auch) Francesconi geprüft hatte, der Vászárhelyis Ansichten billigte, wurde vom Statthaltereirath im Jahre 1847 im Princip angenommen. Hierauf hielt am 21. März 1847 die Theißthalgesellschaft in Pest ihre zweite Generalversammlung ab, hier erhielt sie davon Kenntniß, daß das im Sinne Paleocapas modificirte Project angenommen wurde, und daß Seine Majestät für die im nächsten Jahre vorzunehmenden Arbeiten ein Darlehen von einer Million Gulden zu bewilligen geneigt sei. Übrigens stand auch bereits schon vorher eine gewisse Summe zur Verfügung. Széchenyi nämlich wartete nicht bis das Project genehmigt war, sondern nahm schon im September 1846 factisch die Arbeiten in Angriff. Damals eröffneten

infolge einer Vermittlung Seiner Majestät die Bankhäuser Baron Rothschild, Arnstein-Eskeles und Sina einen Credit von 400.000 Gulden, hierzu kamen jährlich 100.000 Gulden aus dem erhöhten Salzpreise und ein aus der königlichen Schatzkammer für zwei Jahre bewilligter Beitrag von je 50.000 Gulden; bald darauf bewilligte auch die Legislative zu Regulirungszwecken zwei Millionen Gulden.

Die Ereignisse von 1848 bis 1849 drängten die Theißregulirung in den Hintergrund; im Jahre 1850 wurde sie wieder in Angriff genommen und am 16. Juli 1850 das Allerhöchste Patent erlassen, welches dem Wesen nach die Grundsätze enthält, welche Széchenyi aufgestellt hatte, wonach die Flußregulirung, namentlich die Durchstiche, auf Kosten des Staatschazes, die Schutzdämme aber auf Kosten der betreffenden Grundbesitzer durchzuführen seien. Es wurden zugleich die zur Vollziehung und Beaufsichtigung erforderlichen Behörden und Organe creirt. Für die Leitung der sämtlichen Regulirungs-



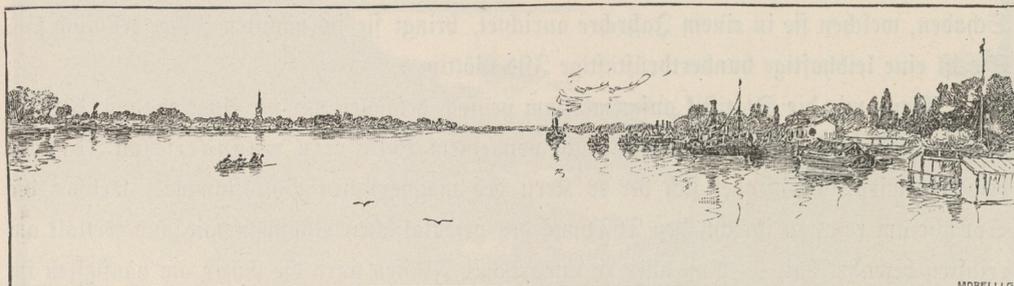
Die Theiß oberhalb der Schiffsbrücke bei Titel.

arbeiten wurde das Theißregulirungs-Centralcomité bestellt, welches später den Titel der Regulirungsinspection und nachher den des Regierungscommissariats erhielt, schließlich wurde es im Jahre 1875 aufgehoben.

Für die Durchführung der äußeren Arbeiten wurden an der Theiß sechs Sections-Ingenieurämter errichtet, gegenwärtig bestehen an der Theiß vier Strom-Ingenieurämter. An der Dndova-Topla und an den Flußsectionen der Körös-Berettyó wurden ebenfalls solche Ämter errichtet, von welchen das letztere noch gegenwärtig besteht. Auch die Regulirungsprojecte wurden am Anfange der Fünfziger-Jahre einer neuerlichen Prüfung unterworfen, die Ansichten Bászárhelyis und Paleocapas nach Möglichkeit combinirt und dieses combinirte Project wurde genehmigt.

Es wurden demnach, nebst anderen technischen Arbeiten, Wehren, Brücken u. s. w. Durchstiche ausgeführt, um den Flußlauf abzukürzen und dadurch das Gefälle und die Schnelligkeit zu vergrößern, folglich auch den Abfluß des Wassers zu beschleunigen. Es wurden ferner Schutzdämme errichtet, um das Inundationsterrain gegen die Überschwemmung zu sichern und für die Hochfluten ein geeignetes Abflußbett zu schaffen.

Bis nun sind im Laufe der Theiß 110 Durchstiche in der Gesamtlänge von 133 Kilometer ausgeführt; die Länge der durch die Durchstiche abgeschnittenen Krümmungen beträgt 618 Kilometer, der Flußlauf auf der Theiß wurde demnach um 485 Kilometer abgekürzt. Die Durchstiche wurden in einer über den Nullpunkt von 3·48 Meter bis 1·58 Meter wechselnden Tiefe und in einer von 1·90 Meter bis 28·45 Meter wechselnden Breite (am Grunde) ausgedehnt. Die vom Staat darauf verwendeten Kosten betragen gegen dreizehn Millionen, und fünf Millionen wurden für die am Bett der Körösflüsse ausgeführten Arbeiten verwendet. Außerdem wurden auch an anderen Nebenflüssen der Theiß verschiedene Arbeiten zur Correction der Strombette ausgeführt. Noch bedeutender sind die Arbeiten an den Schuttdämmen; die Gesellschaften errichteten ihre Dämme mit einer wechselnden Kronbreite von 3 bis 6 Meter und mit der Höhe entsprechenden Böschungen. Die von den 3535 Vereinen, welche zur Theißthal-



Die Theiß unterhalb der Schiffsbrücke links bei Tittel.

gesellschaft gehören, erbauten Schuttdämme haben eine Gesamtlänge von 3.403 Kilometer und kosteten 51 Millionen, durch diese Dämme wird ein Areal von 3.815.709 ungarischen Joch à 1.200 Klafter, das heißt von 286 Quadratmeilen gegen die Überschwemmung geschützt und der Kultur gesichert. Der Schätzungswerth dieses geschützten Terrains beträgt 400 Millionen Gulden.

Dieses Resultat bleibt wohl weit hinter den Plänen Széchenyis zurück. Wenn wir aber die mitgetheilten Daten erwägen, müssen wir doch gestehen, daß im Laufe der Jahre auch die schwächeren Nachkommen ein großes Werk vollendet haben, welches auch ihnen die höchste Anerkennung sichert. Auch dieser Erfolg kann als Bürgschaft dienen, daß nach einigen Decennien das ganze Theißthal geregelt sein wird, wenn wir Széchenyis Worte befolgen: „So wie ich an Gott glaube, so glaube ich auch an die Perfectibilität der Menschen. Und wenn ich demnach sehe, wie viele mit slavischen Seelen und sozusagen mit erdapselartigen Gesichtern versehene Völker, wenn sie eine „gute Richtung“ einschlagen, sich aus der lähmenden Stellung der Mittelmäßigkeit emporheben können: wie könnte ich dann wohl zweifeln, daß das seelenvolle, schön gestaltete, tapfere magyarische

Volk, wenn es eine „gute Richtung“ einschlägt, die höchste Stufe der menschlichen Entwicklung erreichen werde? Und darum zur Glückseligkeit des Vaterlandes gebracht es nur an einer „guten Richtung“! Das Übrige ist vorhanden, und es wird leben und emporblühen das mir so theure, orientalische Volk!“

Das Volksleben an der Theiß.

Die Theiß ist der wahre Genius des ungarischen Volksstammes. Ihre Bedeutung für das Volk, das sich an ihren Ufern niederließ, ist noch größer, als die des Nil für seine Uferbewohner. In ihrem langsamen, geschlängelten Gange verschlammmt sie fortwährend endlose Strecken, umso mehr, da ihre Ufer meistens viel niedriger sind, als daß sie dem höheren Stande des Wassers Schranken setzen könnten; und wenn sie außergewöhnlich steigt, überflutet sie weithin die Heide des Alföld. Sie zerstört, aber sie befruchtet. Den Schaden, welchen sie in einem Jahre anrichtet, bringt sie im nächsten Jahre zehnfach ein. Sie ist eine leibhaftige hundertbrüstige Isis-Göttin.

Wenn wir die Statistik aufmerksam prüfen, gelangen wir zur Überzeugung, daß die ganze von der Theiß beherrschte Fläche von einem Volke rein magyarischen Idioms bewohnt wird; hier findet sich der Kern des magyarischen Volksstammes, welcher die Sprache am reinsten spricht, den Typus der orientalischen Physiognomie und Gestalt am reinsten bewahrt hat. — Von allen ungarischen Flüssen wird die Theiß am häufigsten im Volksliede besungen.

„Die Theiß ist heute trüb,
Ihre schmale Brücke nicht gut,
Geht nicht über sie, mein Lieb,
Sonst stürzest du in die Flut.“

„Es kam an das Ufer der Theiß ein Kahu,
Drin liegt ein brauner Bursch' erschlagen;
Kommt, Mädchen, legen wir Purpur ihm an,
Wir wollen zum Busch ihn tragen,
Wo still das Vergißmeinnicht steht
Und Träume ins Grab ihm weht.“

„Die Theiß ist an Wasser reich,
Und keines wohl ist ihm gleich,
Drin schießen Karpfen und Hechte dahin
Und schöne Weibchen baden darin.“

„Deine Mannhaftigkeit hat die Theiß entführt.“

„Wer einmal getrunken das Wasser der Theiß,
Desß Herz sehnt nach ihr sich, hoch und heiß.“

„Ruhig die Theiß dahin sich schlingt,
Dreimal selig, wer sie trinkt.“

„Jenseits der Theiß, an Stromes Rand
Ist des ungrischen Burschen Land.
Wächst da schlank, wie Rohr so schneidig,
Gleich dem Rosmarin geschmeidig.“

„Jenseits der Theiß, am Strom so breit,
Wächst die schöne ungrische Maid;
Schlank der Wuchs, nur zu umarmen
Roth der Mund vom Kuß, dem warmen.“

„Jenseits der Theiß winkt ein Seidentuch, —
Kann nicht hinüber, Kösschen, o Fluch!
Breit ist die Flut und darauf kein Machen,
Kann nicht hinüber, was ist zu machen,
Täubchen mein!“